

Jérôme Bonaparte, König von Westphalen, im Exil¹

Marianne Heinz

Auf Geheiß seines Bruders Napoleon sollte Jérôme Bonaparte mit dem 1807 neu gegründeten Königreich Westphalen nicht nur die politisch-strategischen Ziele des französischen Kaisers umsetzen und ausbauen, sondern das Land auch nach festgelegten Vorgaben auf allen Ebenen – wirtschaftlichen, juristischen und religiösen – im Sinne eines

1 Die Fragestellung zum Thema Exil ergab sich im Rahmen meiner Arbeit während eines dreimonatigen Stipendienaufenthaltes 2007 an der Bibliotheca Hertziana (Max-Planck-Institut) in Rom. Ziel war es, die Bestände im Museo Napoleonico sowie im Archivio Primoli zu sichten, die gegebenenfalls für die geplante Ausstellung *König Lustik!? Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen* und den begleitenden Katalog dienlich sein könnten. Beide Institutionen befinden sich in Rom im gleichen Gebäude, in der Via Zanardelli. Die Bestände gehören zu Stiftungen zweier Nachfahren der Familie Bonaparte, der Fotografen Luigi und Giuseppe Primoli, die ihre Sammlungen der Stadt Rom vermacht hatten. Joseph Napoleone Primoli (1851–1927) wurde zwar in Rom geboren, fühlte sich jedoch auch als Franzose, vor allem als Napoleonide. Seine Mutter Carlotta war die Tochter von Carlo Lucien Bonaparte (Sohn von Lucien Bonaparte, Fürst von Canino) und Zénaïde Bonaparte, Tochter von Joseph Bonaparte, König von Neapel und Spanien. Joseph Primoli dokumentierte mit seinen Fotografien sowohl die französische Gesellschaft der Belle Époque als auch die römische High Society seiner Zeit. In beiden Sammlungen – Museum und Archiv – findet sich umfangreiches Material zum Thema Bonaparte, einschließlich zahlreicher Devotionalien und Periodika, deren Autoren akribisch zu diesen Themen recherchierten und deren Berichterstattungen nicht selten einem patriotischen Tenor des späten 19. Jahrhunderts folgen, wie zum Beispiel die *Revue Napoleonienne* und die *Revue des Deux Mondes*. Die Durchsicht der Sammlungsbestände ergab, dass die vereinzelt Objekte zu König Jérôme und seiner Frau Königin Katharina von Württemberg eher zufällig dorthin gelangt waren und in die Zeit des Exils Jérômes, seiner Familie sowie der gesamten Familie Bonaparte gehören. Schwerpunkte bilden dagegen die Gegenstände, die aus dem Familienzweig Lucien Bonapartes, einem der Brüder Jérômes, stammen, zu dessen Familie letztlich auch die Gründer von Museum und Archiv, die Brüder Primoli, gehören. Dennoch gab es auch überraschende Funde, zum Beispiel Miniaturen und Dokumente, wie der kurze, mit fliegender Feder geschriebene Brief Jérômes an seine Mutter: ein beredtes Zeugnis für die schwierige Exilsituation der gesamten Familie Bonaparte, aber auch für Jérômes Anspruchsdenken einschließlich seiner chronischen Geldprobleme.

Modellstaates führen.² Die Erwartungen an König Jérôme waren groß, und große Aufgaben verlangten großformatige Mut und Kühnheit vermittelnde Porträts: Antoine Jean Baron Gros' berühmtes Reiterporträt zeigt Jérôme als französischen Prinzen in weißem Kostüm mit üppiger Goldstickerei und federgeschmücktem Hut. Er trägt das Kreuz, das rote Schulterband und den Bruststern zum Großkreuz der Ehrenlegion sowie die große Ordenskette der westphälischen Krone (Abb. 1).³



Abb. 1. Antoine Jean Baron Gros,
Porträt König Jérôme Bonaparte zu Pferde,
1808, Öl auf Leinwand,
321 x 265 cm, Kassel,
Museumslandschaft Hessen Kassel,
Neue Galerie

Nach Napoleons Niederlage in der Völkerschlacht bei Leipzig im Oktober 1813 war Jérôme gezwungen am 26. Oktober fluchtartig seine Residenzstadt zu verlassen. Der Verlust seines Königreiches bedeutete

-
- 2 *König Lustig!? Jérôme Bonaparte und der Modellstaat Königreich Westphalen*, hg. von Michael Eissenhauer, Ausst.-Kat. Kassel, Museum Fridericianum, München 2008; *Jérôme Napoléon. Roi de Westphalie*, Paris 2008, Château de Fontainebleau 10.10.2008–8.1.2009; siehe dazu auch Jacques-Olivier Boudon: *Le roi Jérôme. Frère prodigue de Napoleon (1784–1860)*, Paris 2008.
- 3 *Bestandskatalog Gemälde des 19. Jahrhunderts Museumslandschaft Hessen Kassel*, bearb. von Marianne Heinz, München 2006, Kat.-Nr. 316.

zum einen die Einbuße seines politischen und damit gesellschaftlichen Status, zum andern hatte das Ende der Herrschaft Napoleons für ihn und die gesamte Familie Bonaparte tiefgreifende persönliche Konsequenzen. Die Wege seines Exils gemeinsam mit seiner Frau Katharina von Württemberg waren voller widriger Umstände und nicht ungefährlich. Dies gilt besonders für den Zeitraum von 1813 bis 1815, als der Gedanke einer möglichen Rückkehr Napoleons an die Macht nicht nur die Familie Bonaparte umtrieb. Erst mit dem Ende der sogenannten 100-Tage-Herrschaft mit der Schlacht bei Waterloo 1815 war das Schicksal Jérômes, seiner Familie und seiner Geschwister endgültig besiegelt.

Was macht Jérôme, durch Napoleons politische und militärische Erfolge mit höchstem gesellschaftlichen Einfluss ausgestattet, in einer gänzlich veränderten, gegen alle Mitglieder der Familie Bonaparte gerichteten politischen Realität? Wie geht man, durch Napoleons Politik und seinen Einfluss auch gesellschaftlich überaus prominent aufgestellt, damit um, nach dem Sturz des Kaisers zu den bestgehassten Mitgliedern des europäischen Adels zu gehören und – nicht erst nach Napoleons Verbannung nach St. Helena – gezwungen zu sein, neue Namen anzunehmen, und⁴– mit den bourbonischen Gesetzen des eigenen Vermögens in Frankreich beraubt und an der Rückkehr nach Frankreich gehindert –⁵ nur mit vorheriger Erlaubnis die Aufenthaltsorte wechseln zu dürfen? Schließlich schränkten die Regelungen und Neuordnungen des Wiener Kongresses die Bewegungsfreiheit der exilierten Familie gezielt ein, indem man sich den Verboten der inzwischen zurückgekehrten Bourbonen anschloss. Dies traf die Familie Bonaparte besonders hart, auch wenn sie alle über ein stattliches Vermögen verfügten, welches Napoleon den Brüdern anlässlich der Friedensverhandlungen nach seinen zahlreichen siegreichen Schlachten verschafft hatte und auch seinen Schwestern durch eine gezielte Heiratspolitik zu sichern verstand. Erst nach 1820 sollte sich mit dem Tod Napoleons und dann ab 1832 mit dem Tod seines Sohnes Napoleon II., des Herzogs von Reichstadt in Wien, das Klima gegenüber der Familie Bonaparte in Frankreich milder werden, eine Tatsache, welche wiederum die Thronansprüche der Geschwister lauter werden ließ.

4 Die neuen Namen lauteten: Joseph, König von Spanien, Comte de Survilliers; Louis, König von Holland, Comte de St. Leu; Carolina Murat, Gräfin von Lipona; Elisa Baciocchi, Gräfin von Compignano; Paolina, Herzogin von Guastalla; Lucien Bonaparte, Fürst von Canino, stand bereits nach 1804 unter päpstlichem Schutz; Jérôme, König von Westphalen, Prinz von Montfort.

5 *Mémoires et correspondance du Roi Jérôme et de la reine Catherine*, Bd. I–VII, Paris 1861–1866, hier Bd. VII, S. 415.

Bilddokumente, welche die Zeit des Exils von Jérôme und Katharina festhalten, sind überaus rar. Dagegen lassen sich Skulpturen, hauptsächlich Porträtbüsten und kunsthandwerkliche Gegenstände des alltäglichen Gebrauchs ausfindig machen. Jérôme ist als Herrscher allein in den erhaltenen Gemälden seiner Kasseler Regierungszeit bzw. der Epoche der Herrschaft Napoleons dargestellt, wobei es sich mehrheitlich um Porträts handelt. Diese folgen in Komposition und Format den typischen offiziellen Vorgaben des Hofes in Paris, wie es die Reihe der heute noch in den Kasseler Sammlungen aufbewahrten Porträts belegt: stets in ganzer Figur aufgenommen, sind sie vielfach in den Formaten sogar identisch. Mit dem durch Napoleons Niederlage bedingten Ende des westphälischen Königreiches bricht diese Produktion verständlicherweise ab. Dies gilt generell auch für die Produktion der Marmorporträts der Napoleoniden, von denen die Porträtbüste Jérômes ein besonders prägnantes Beispiel darstellt.⁶

Neben den lebensgroßen Porträts, die der Repräsentation und Selbstdarstellung dienten, besaßen die „transportablen“ kunsthandwerklichen Ausstattungstücke in den jeweils bewohnten Palästen und Villen einen vergleichbaren repräsentativen Stellenwert. Es handelte sich um Möbel und Kunsthandwerk im Empire-Stil, selbstverständlich auch in der Zeit des Exils wenn möglich stets aus Paris geordert oder zumindest nach Pariser Vorbild gearbeitet. Trotz Jérômes zahlreicher Ortswechsel lassen sich von diesen Stücken bis heute einige wenige Exemplare finden.⁷ Fest steht jedoch, dass es zur Zeit des Exils keine Kunstproduktion wie noch zu Regierungszeiten gab, denn auch der Kontakt zu den von Jérôme beauftragten Künstlern, Malern sowie Bildhauern in Frankreich brach durch die Ereignisse abrupt ab. Man lebte vorwiegend mit den Dingen, die man bereits besaß oder die man problemlos auch bei italienischen Künstlern beschaffen konnte.

6 Bestandskatalog 2006 (Anm. 2), Kat.-Nr. 134, 316, 317, 396–402, 817; Jean-Pierre Samoyault, „Considérations sur l’iconographie des souverains napoléonides: Joseph, Jérôme et Joachim, frères et beau-frère de l’empereur“, in: Jean-Baptiste Wicar, *Ritratti della famiglia Bonaparte*, Neapel 2004; siehe dazu auch die bisher weitgehend unpublizierten Porträtbüsten der Bonaparte-Familie in den Sammlungen der MHK und Marianne Heinz, „Jérôme à Rome. Jérôme Bonaparte, König von Westphalen, und die Familie Bonaparte im Exil“, in: *Kunst in Hessen und am Mittelrhein*, 2009/NF4, S. 68–69.

7 Zum Kasseler Bestand abgebildet im Leporello in: Marianne Heinz und Sabine Thümmeler, *König Jerome (1807-11813): Was er zurückliess, was er mitnahm*, München 2010; Marianne Heinz, „Jérôme à Rome. Jérôme Bonaparte, König von Westphalen, und die Familie Bonaparte im Exil“, in: *Kunst in Hessen und am Mittelrhein*, 2009/NF4, S. 84, Anm. 70.

Schweiz – Rom – Florenz

Jérômes Exil und das seiner Familie war⁸ – ähnlich dem Exil seiner Geschwister – von zahlreichen Ortswechslern geprägt, bis er und seine Frau Katharina von Württemberg sich schließlich für einige Jahre im österreichischen Triest niederlassen konnten. Dort sollte auch ihr erstes Kind Napoléon Charles Bonaparte, Prinz von Montfort (1814–1847), geboren werden.

Der ungewöhnliche Verlauf der Suche nach einem sicheren Aufenthaltsort sei auch deshalb hier kurz skizziert, weil er Einblick gibt in die sich neu bildenden Machtkonstellationen der verschiedenen europäischen Herrscherhäuser seit dem Ende der Herrschaft Napoleons, die geprägt waren von der Angst vor einer möglichen Rückkehr oder einem möglichen Wiedererstarken der Bonapartes. Nur so lassen sich die häufig schikanöse Behandlung von Jérôme und Katharina seitens der alliierten Mächte erklären; offenbar verkörperte gerade Jérôme, der jüngste Bruder Napoleons, den Machtanspruch des französischen Kaisers.

Katharina verließ Kassel bereits am 10. März 1813: über Koblenz und Brüssel reiste sie weiter nach Frankreich. Offenbar wollte Napoleon Katharina nicht in Paris haben, so wurde sie stattdessen zunächst nach Compiègne und dann weiter nach Schloss Meudon gebracht. „Madame Mère“, Jérômes Mutter, hielt sich derweil in Pont-sur-Seine auf, während Katharinas Schwägerin, Julie Clary, Gemahlin von Joseph Bonaparte, auf ihrem Gut in Mortefontaine weilte. Kardinal Joseph Fesch, der Stiefbruder der Mutter, der die gesamte Familie Bonaparte in Rom später besonders unterstützen sollte, wohnte in seinem Palais in Paris in der Rue du Montblanc.⁹ Jérôme, der, wie schon erwähnt, am 26. Oktober 1813 Napoleonshöhe in Kassel verließ, traf erst am 15. November in Compiègne wieder mit Katharina zusammen, wo sie bis zum 14. Januar 1814 blieben. Katharina war schwanger und blieb einige Zeit auf dem von Monsieur Hainguerlot erworbenen Gut in Stains, wohnte dann doch wieder im Palais von Kardinal Fesch in Paris. Am 28. März verließen Kaiserin Marie Louise und ihr Sohn, der König von Rom, Paris und reisten nach Blois, wohin ihnen Jérôme und Katharina folgen sollten.¹⁰

8 Angaben zum Exil der Eheleute liefert der Briefwechsel in den *Mémoires* (Anm. 4), Bd. VI und Bd. VII; einen genauen Einblick in den Zeitraum des Exils speziell in Österreich gibt auch die Publikation von Eduard von Wertheimer, *Die Verbannten des ersten Kaiserreichs. Louis Bonaparte. Jérôme und Katharina von Westfalen. Elise Baciocchi. Caroline Murat. Fouché. Savary. Maret*, Leipzig 1897; siehe auch die Berichte der Tochter Jérômes und Katharinas, Mathilde Bonaparte, verheiratete Demidoff, zu ihrem Leben im Exil, „Souvenirs des années d'exil“, in: *Revue des deux mondes*, 15. Décembre 1927, S. 721–752.

9 *Mémoires* (Anm. 4), Bd. VI, S. 118–124.

10 Ebd., Bd. VI, S. 376.

Am 9. April 1814 geht aus Blois die Anfrage um Asyl nach Stuttgart ab, welche abgelehnt wird. Stattdessen fordert Katharinas Vater, König Friedrich von Württemberg, sie in einem Schreiben vom 11. April 1814 auf, sich von Jérôme zu trennen.¹¹ Katharinas empörte und gekränkte Reaktion auf ein solches Ansinnen belegen zwei Briefe vom 15. und 17. April 1814 aus Paris an ihren Vater, in denen sie erklärt, ihren Gemahl niemals zu verlassen.¹² Unterstützung erhofften sich Katharina und auch Jérôme vom russischen Zaren Alexander, einem Cousin Katharinas. Es bestand ein Asylangebot aus Russland, auch wurde Unterstützung durch den Wiener Kongress angeboten, jedoch zogen Katharina und Jérôme zunächst einen Aufenthalt in der Schweiz vor.¹³ In der Nacht vom 17. auf den 18. April 1814 verließ Katharina das Palais des Kardinal Fesch in Paris und reiste in Richtung Orléans. Am 18. April erreichte sie Étampes, dort erhielt sie die Nachricht, dass Jérôme schon weiter nach Bern gereist sei, wo er sie zu treffen hoffe.¹⁴ Auf dem Weg nach Dijon von Truppen Ludwigs XVIII. angehalten, wurde sie ausgeraubt („Affaire Maubreuil“).¹⁵ Schließlich kam Katharina am 30. April 1814 in Bern an, wo Jérôme sie erwartete. Bereits in Neuchâtel erreichte sie ein weiterer Brief ihres Vaters mit dem Versuch, seine Tochter von ihrem Ehemann zu trennen. Wieder schrieb sie eindringliche Briefe an den Vater und den russischen Zaren. Jérôme und Katharina blieben einen Monat in der Schweiz, sie warteten auf die Erlaubnis aus Wien, nach Graz reisen zu können, offenbar waren die reaktionären, frankophilen Kreise in der Schweiz gefährlich geworden.¹⁶

Im Juni 1814 Juni erhielten Jérôme und Katharina die Erlaubnis, unter dem Pseudonym eines „Grafen und Gräfin Harz“ nach Schloss Eggenberg bei Graz in der Steiermark zu reisen, wo auch Jérômes Schwester Elisa Baciocchi für einige Wochen Asyl erhielt. Gemeinsam hatten sie die Absicht, nach Triest und von dort weiter nach Bologna zu fahren, doch mussten sie fürchten, von Graf Metternich nicht den erforderlichen Pass für Italien zu erhalten.¹⁷ Der Brief mit Metternichs Absage an die „Comtesse de Hartz“ datiert vom 3. August 1814.¹⁸ Am gleichen Tag erhielt Elisa Baciocchi einen Pass, ausgestellt vom Polizeidirektor in Graz, um nach Bologna zu reisen. Daraufhin beschloss Jérôme, seine Schwester Elisa 1814 bis Triest zu begleiten und, wie

¹¹ Ebd., Bd.VII, S. 171–172.

¹² Ebd., Bd.VI, S. 380–385.

¹³ Ebd., Bd.VI, S. 387.

¹⁴ Ebd., Bd.VI, S. 389; Eugene de Bude, *Les bonaparte en Suisse*, Genf 1905, S. 194 ff.

¹⁵ Ebd., Bd.VI, S. 390, S. 397–441. Einen Teil des geraubten Schmucks erhielt Katharina später wieder zurück, ebenso wie einen geringen Anteil des verlorenen Geldes.

¹⁶ Ebd., Bd.VI, S. 443–448.

¹⁷ Ebd., Bd.VI, S. 449.

¹⁸ Ebd., Bd.VI, S. 475–476.

geplant, weiter nach Venedig und Bologna zu fahren.¹⁹ Auf halbem Weg, in Passariano südlich von Udine, mussten Jérôme und Elisa die Reise unterbrechen, dort wurde Elisas Sohn geboren, wie Jérôme in einem Brief vom 10. August 1814 eilig Katharina mitteilte.²⁰ Am 9. August bestätigte Metternich in einem Brief Jérômes und Katharinas Bedenken und riet dem König davon ab, ohne die Zustimmung des Heiligen Stuhls nach Rom zu gehen.²¹ Katharina verließ Schloss Eggenberg und reiste nach Triest, wo sie mit Jérôme zusammentraf;²² dort kam dann am 24. August ihr erstes Kind, der Sohn Jérôme Napoleon, zur Welt.²³

Im März verließ Jérôme mit Katharinas Zustimmung Triest mit dem Schiff, um die Rückkehr Napoleons nach Paris („100 Tage“) zu unterstützen.²⁴ Katharina, nach der Schlacht von Waterloo am 18. Juni 1815 von ihrem Vater und der österreichischen Regierung immer wieder dazu gedrängt, nach Württemberg zurückzukehren, gab trotz großer Widerstände dem Druck schließlich nach.²⁵ Am 26. Mai 1815 schrieb Katharina Jérôme aus Göppingen.²⁶ Im September wurden Jérôme und Katharina in Schloss Ellwangen untergebracht und dort über ein Jahr festgehalten.²⁷ Schließlich gab der König von Württemberg auf Drängen seines Sohnes Wilhelm, dem späteren König Wilhelm I. und Bruder von Katharina, nach: im Juni 1816 erhielten beide die Erlaubnis, sich nach Österreich zu begeben, diesmal jedoch als „Prinz und Prinzessin Montfort.“²⁸ Auf Umwegen gelangten sie wieder

19 Ebd., Bd. VI, S. 450.

20 Ebd., Bd. VI, S. 477.

21 Ebd., Bd. VI, S. 475–476.

22 Jérôme war es inzwischen gelungen, nach Triest zu reisen. Sein Versuch, mit einem Pass nach Bologna zu kommen, wurde von Graf Metternich vereitelt, der keinen Bonaparte in Italien wünschte. Wertheimer (Anm. 6) S. 67ff.

23 Katharina berichtet ihrem Vater in einem Brief vom 10. September 1814 ausführlich über die Geburt ihres ersten Kindes, *Mémoires* (Anm. 4), Bd. VI, S. 477ff.

24 Wertheimer (Anm. 6) S. 75ff. Offenbar beabsichtigte Katharina, heimlich aus Triest zu fliehen und Jérôme nach Paris zu folgen.

25 *Mémoires* (Anm. 4), Bd. VII, S. 171ff. Katharina verweigert die Ausweisung aus Triest zunächst mit dem Hinweis auf die Krankheit ihres Kindes, willigt aber schließlich ein, als „Staatsgefangene“ nach Württemberg zurückzukehren. Wertheimer (Anm. 6) S. 79ff.

26 Ebd., Bd. VII, S. 179ff.

27 Ebd., Bd. VII, S. 221. Über Katharinas Exil in Österreich und ihre „Festnahme“ durch ihren Vater berichtet Comandant Weil, „Noble conduit d’une Reine détronée“, in: *Revue de Paris*, 24. Jg., Nr. 9, 15. April 1917, S. 864–877.

28 Wertheimer (Anm. 6) S. 85ff. Bevor Jérôme und Katharina endlich in Triest eintrafen, waren verschiedene Etappen zu bewältigen: Hainburg an der Donau, dort wohnten sie bei Jérômes Schwester Caroline Murat, jetzt Gräfin von Lipona, danach folgten Aufenthalte in der Herrschaft Wald, Schloss Erlau. Jérôme erwirbt das nahe Wien gelegene Schloss Schönau, Wertheim (Anm. 6) S. 88ff. „Sein Haus bildete einen kleinen Hof, an dem Pracht, Aufwand, Luxus und Verschwendung herrschten, genau wie ehemals in Kassel [...]. In diesem Jagden nach eitlen Glanz wurde er von Katharina unterstützt.“ Jérôme befand sich in dauernder Geldnot und suchte die Unterstützung seiner Geschwister. Wertheim (Anm. 6), S. 90ff. Brief vom 31.7.1817 von Jérôme aus Schönau an seine Schwägerin Julie Bonaparte, Museo Napoleonico, Archivio Storico, Inv.-Nr. 04711.

nach Triest, wo sie im Dezember 1819 eintrafen und bis zum März 1823 blieben.²⁹ Erst nach den Geburten der Tochter Mathilde im Mai 1820 und ihres dritten Kindes, Napoléon Joseph Charles Paul Bonaparte, genannt „Plon-Plon“, am 9. September 1822 konnte Jérôme mit seiner Familie Triest verlassen und nach Rom übersiedeln. Die Zeiten hatten sich inzwischen ein wenig gewandelt. Der Umstand, dass nicht nur seine Schwester Elisa Baciocchi am 7. August 1820, sondern auch wenig später Napoleon am 5. Mai 1821 auf St. Helena verstorben war, musste zu einer Lockerung der Auflagen des Hofes in Wien führen und den Weg frei machen für Jérômes und Katharinas lang gehegten Wunsch, in Italien zu leben (Abb. 2).



Abb. 2. Ghislain Stapleaux, *Die Kinder von Jérôme Bonaparte und Katharina von Württemberg: Jérôme Napoléon, Mathilde und Napoléon Giuseppe (»Plon-Plon«)*, 128 x 125 cm, Mairie d' Ajaccio

²⁹ *Mémoires* (Anm. 4) Bd.VII, S. 363ff. Raffaello Cusin, „Dall’antico regime alla restaurazione: I personaggi“, in: Fulvio Capito (Hg.), *Neoclassico. Arte, architettura e cultura a Trieste 1790–1840*, Venedig 1990, S. 161–179. Dort ist auf S. 167 (Kat. Nr. 2.14) erwähnt, dass Jérôme mit seiner Familie 1814 den Palazzo Romano bewohnte und später eine Villa der Erben Cassis Faraone, genannt Villa Montfort, die Jérôme 1827 an die Familie Necker verkaufte und die heute wohl noch existiert, vgl. dazu Maria Pia Amoroso und Marina Parladori, *Le ville triestine nel periodo neoclassico*, ebd, S. 224–230. In Triest hatte auch seine Schwester Elisa Baciocchi, die dort im August 1820 noch vor Napoleon starb, einen Stadtpalast und in der Umgebung die Villa Vicentina erworben, vgl. dazu Gilberto Ganzer, *Borboni e napoleonidi in Friuli: sulle tracce di uno „stile“*, in: *Ottocento di frontiera: Gorizia 1780 – 1850. Arte e Cultura*, hg. von Annalia Delneri, Mailand 1995, S. 178–183.

Rom

Rom galt als bevorzugte Zufluchtstätte der Bonapartes, obwohl Napoleon die Stadt selbst nie betreten hat. Der Grund für die Anziehungskraft Roms konzentrierte sich auf drei Personen der ehemaligen kaiserlichen Familie: Lucien Bonaparte, Kardinal Fesch und „Madame Mère“. Lucien Bonaparte war der eigenwilligste und eigenständigste der Brüder Napoleons und in seinen Entscheidungen überaus konsequent und vor allem unabhängig von seinem Bruder Napoleon.³⁰ Nachdem er sich mit der Krönung Napoleons zum Kaiser von seinem Bruder losgesagt hatte, verlegte er bereits 1804 seinen Wohnsitz nach Rom.³¹ Dort lebte sein Onkel, Kardinal Fesch, ein Stiefbruder seiner Mutter und französischer Botschafter am Heiligen Stuhl. Trotz der wechselvollen Auseinandersetzungen zwischen Napoleon und dem Kirchenstaat bot der Papst der Familie Bonaparte lange Zeit immer wieder einen gewissen Schutz vor Verfolgung und möglicher Gefangennahme. Diese Schutzfunktion beinhaltete aber auch eine nicht zu unterschätzende Kontrollfunktion. Denn nach Sturz und Verbannung Napoleons verängstigte die europäischen Herrscherhäuser nichts mehr als der Gedanke an eine mögliche Rückkehr der Familie Bonaparte.

Nachdem Lucien seinen gesamten Besitz in Frankreich an die Familie Torlonia verkauft hatte und zunächst bei seinem Onkel Kardinal Fesch wohnte, erwarb er 1806 den Palazzo Nunez in der Via Condotti, Ecke Via Bocca di Leone, und vergrößerte die Anlage durch den Erwerb einiger umliegender Grundstücke.³²

³⁰ Theodore Jung, *Lucien Bonaparte et ses Mémoires 1775–1840*, 3 Bde, Paris 1882–1883. Zerwürfnisse entstanden zwischen den Napoleoniden und Lucien durch die Tatsache, dass Lucien nach dem Tod seiner ersten Frau Christine Boyer (1773–1800) einige Jahre später, 1803, heimlich und ohne Absprache Alexandrine de Bleschamp heiratete. Paul Fleuriot de Langle, *Alexandrine Lucien Bonaparte Princesse de Canino (1778–1855)*, Paris 1939. Bekanntlich versuchte Napoleon auf die Heiratspläne seiner Geschwister massiv Einfluss zu nehmen, was ihm meist auch gelang.

³¹ Lucien hatte das Hotel de Brienne im Oktober 1802 erworben, welches er aufwendig ausstattete. Antonello Pietromarchi, *Luciano Bonaparte: Principe romano*, Reggio Emilia, 1981, S. 187. Nachdem Lucien das Hotel de Brienne seiner Mutter verkauft hatte, verließ er mit seiner Familie Frankreich und wählte Rom als neuen Wohnsitz, wo er am 6. Mai 1804 eintraf.

³² Marina Natoli, „Le residenze di Lucien Bonaparte a Roma, nel Lazio e in Italia 1804–1840“, in: *Lucien Bonaparte: le sue collezioni d'arte, le sue residenze a Roma, nel Lazio, in Italia (1804–1840)*, hg. von Marina Natoli, Rom 1995, S. 377–408. Lucien Bonaparte verkaufte Palazzo Nunez bereits 1823 an seinen Bruder Jérôme, der ihn später an die Familie Torlonia veräußerte. Auf dem Land, nahe Frascati, erwarb Lucien 1806 die Villa Rufinella, auch Tuscolana genannt, die er 1820 verkaufte, S. 404; 1808 erwarb er die Güter Canino und Musignano, wo er mit seiner Familie lebte und von wo aus er seine archäologischen Grabungen leitete. Auch diese Besitzungen wurden später an die Torlonia verkauft, S. 405; Pietromarchi 1981 (Anm. 19) berichtet von verschiedenen Optionen, bevor er sich für Nunez entscheidet, S. 205.

Auch das Oberhaupt der Familie Bonaparte, Maria Letizia Bonaparte, bekannt als „Madame Mère“, war bereits 1814 nach Rom übersiedelt, wo sie wie ihr Sohn Lucien unter dem Schutz ihres Stiefbruders Kardinal Fesch stand. Mit großer Umsicht verfolgte sie die verschlungenen Wege ihrer Familie. Auch nach dem Ende des Kaiserreiches unterstützte sie ihre Familie in finanzieller Hinsicht. Außerdem war sie es, die die Familie zusammenhielt und sich nicht scheute, die Lebensweise oder auch manche Entscheidungen ihrer Kinder kritisch zu kommentieren. Sie pflegte den Kontakt zu ihren Töchtern und Schwiegertöchtern, die sie schlicht „filles“ nannte, auch dann, wenn sie von ihren Ehemännern verlassen worden waren oder von ihnen getrennt lebten. „Madame Mère“ wohnte im Palazzo Bonaparte, ehemals Rinucci, an der Ecke Via del Corso und Piazza Venezia (Abb. 3).³³ In Rom wohnten Jérôme und Katharina unter dem Pseudonym Montfort in eben dem Palazzo Nunez in der Via Condotti, den sein Bruder Lucien seit Langem besessen, reich ausgestattet und 1823 an Jérôme weiterverkauft hatte.³⁴ Von der ursprünglichen Ausstattung ist jedoch nichts erhalten.³⁵



Abb. 3. Rom, Palazzo Nunez-Torlonia, Via Bocca di Leone, Fassade, Foto der Autorin

³³ Von dem um die Ecke geführten geschlossenen Balkon im Piano Nobile des Palazzo Bonaparte aus, welchen die Öffentlichkeit mied, hatte sie eine gute Übersicht über das Geschehen auf der Straße. Da „Madame Mère“ selbst nicht gut zu Fuß war, ließ sie sich in einer, ebenfalls geschlossenen, Kutsche durch die Stadt fahren. Zum Palazzo Bonaparte siehe: Maria Elisa Tittoni Monti, Franco Borsi, Leopoldo Sandri, *Palazzo Bonaparte a Roma*, Rom 1981.

³⁴ Siehe dazu Anm. 28.

³⁵ Die meisten Möbel und die reiche Freskenausstattung stammen aus dem späten 19. Jahrhundert, nachdem die Familie Torlonia den Palast nach 1840 erworben hatte.

Auch während der Jahre des Exils pflegte Jérôme einen seiner ehemaligen königlichen Stellung gemäßen luxuriösen Lebensstil; diesbezüglich waren seine Erwartungen ungebrochen.³⁶ An jedem seiner Aufenthaltsorte verlangte er unmittelbar nach dem Einzug eine repräsentative Ausstattung, hierin unterstützt von seiner Ehefrau, die daraus resultierende notorische Geldnöte des Ehepaares wissentlich verschwieg. Jérôme begnügte sich nicht mit seiner römischen Beszung. Sein Bedürfnis nach Repräsentation verlangte nach einem Besitz außerhalb Roms. Er wählte die Marken. Vermutlich waren es politische Gründe, die ihn bewogen, Orte zu suchen, an denen er von der päpstlichen Polizei und sonstigen Geheimdiensten unbehelligt leben konnte und von denen aus die Möglichkeit bestand, leicht außer Landes zu kommen.³⁷ In den Marken³⁸ ließ sich Jérôme 1826 von dem Architekten Ireneo Aleandri in Porto S. Giorgio³⁹ eine Villa bauen: Villa Bonaparte, auch genannt Villa Caterina oder Villa Montfort.⁴⁰

In einem Brief an ihre Nichte Zénaïde, datiert 9. Oktober 1825, berichtete Katharina begeistert aus Porto di Fermo, dem heutigen Porto S. Giorgio:

„Le pays que nous habitons est charmant, les habitons sont parfait pour nous et je t’assure que depuis que nous avons quitté la France nous n’avons été nulle part aussi bien [...] Le Roi [...] d’y former une aussi belle habitation que celui de Mortfontaine avec la difference qu’il y [...] de plus de oranges et des citrones [...]“ (Abb. 4 und 5).⁴¹

36 Corsini, „I Bonaparte a Firenze“, in: *Biblioteca dell’Archivio Storico Italiano XI*, Florenz 1961, S. 283: „Girolamo [...] vi si installò sfarzosamente conducendo insieme alla famiglia una vita che addirittura poteva dirsi regale.“

37 Offenbar hatte Jérôme den Plan, den König von Rom (den Sohn Napoleons) aus Schönbrunn, wo er lebte, nach Italien zu holen. Er wurde vom Großvater – wohl der Vater von Marie-Louise, der Mutter des Königs von Rom – festgehalten, aus Angst vor der Rückkehr eines Mitgliedes der Familie Bonaparte.

38 Vor der Fertigstellung der neuen Villa bewohnte Jérôme als Übergang den Palazzo Nannarini, vgl. dazu Stefano Papetti, „Palazzo Nannarini. Fermo“, in: Angela Montironi (Hg.), *Nel segno di Napoleone. Ville e dimore marchigiane tra Settecento e Ottocento*, Fondazione Cassa di Risparmio della Provincia di Macerata, Macerata 2002, S. 158–161. Archivio Primoli Nr. 9369.

39 Stefano Papetti, „Villa Bonaparte. Porto S. Giorgio“, in: Montironi 2002 (Anm. 38) S. 161–169, Gewölbdekorations von Domenico Paci (1785–1863, S. 164; siehe dazu auch Stefano Papetti, „La decorazione fra Neoclassicismo e Purismo à Roma e nelle Marche“, in: Fabio Mariano, Luca M. Cristini, Ireneo Aleandri, *1795–1885. L’architettura del Purismo nello Stato Pontificio*, Electa, Mailand 2004, S. 153–156.

40 Nach dem Verkauf schließlich wurde sie Villa Pelagallo genannt, Giovanna Minacci, „Villa Pelagallo, Porto S. Giorgio“, in: Fabrizio Mariano e Stefano Papetti, *Le ville del Piceno, Architettura, giardini, paesaggio*, Ascoli Piceno 2001, S. 188–189.

41 Archivio Primoli Nr. 9369.



Abb. 4. Porto S. Giorgio, Villa Bonaparte, Fassade



Abb. 5. Porto S. Giorgio, Villa Bonaparte, Deckengewölbe im Salon

Die wenigen heute noch erhaltenen Räume und deren Ausstattungsstücke geben einen Eindruck von Jérômes künstlerischem Geschmack. Möbel, Uhren und Leuchterstämme zumeist direkt aus der Werkstatt des Bronziers Pierre-Philippe Thomire (1751–1843) aus Paris. Seit den Tagen der Herrschaft Napoleons beriet Thomire die gesamte Familie Bonaparte und stattete deren Besitztümer prächtig aus. Gerade Jérôme hatte schon immer großen Wert darauf gelegt, seine Hofhaltung dem hohen Standard der napoleonischen Hofhaltung anzugleichen.⁴²

Schon nach wenigen Jahren, 1829, wurde Jérôme gezwungen, diesen Sommersitz aufzugeben.⁴³ Wieder waren es politische Gründe, denn der König beider Sizilien hatte Papst Gregor XVI. aufgefordert, Jérôme aus dem Kirchenstaat zu verbannen. Offenbar bestand, wie schon erwähnt, die Sorge, dass Jérômes gerade bezogener Wohnsitz an der Ostküste es ihm erlaubte, sich unerkannt auf dem Seeweg außer Landes zu bewegen. Ein solcher Gedanke beunruhigte erst recht nach den Wirren der Julirevolution 1830 die europäischen Regierungen. Nichts fürchtete man mehr als die Rückkehr eines Bonapartes. Darüber hinaus veranlasste der Tod des Herzogs von Reichstadt, des legitimen Nachfolgers Kaiser Napoleons, im Jahr 1832 in Schloss Schönbrunn bei Wien die im Exil lebenden Brüder Napoleons dazu, ihre Thronansprüche zu erneuern.⁴⁴

Florenz

Jérôme entschloss sich 1831, Rom zu verlassen und mit seiner Familie nach Florenz zu ziehen.⁴⁵ Dort wohnte man zunächst im Palazzo Serristori, den auch seine Schwägerin Marie-Julie Clary, Gemahlin Joseph Bonapartes und ehemalige Königin von Spanien, bewohnte. Zwei Jahre später mietete Jérôme den Palazzo Orlandini del Beccuto, hinter S. Maria Maggiore, nahe dem Dom. Eine entscheidende Veränderung in Jérômes Leben bewirkte der Tod seiner Frau Katharina am 30. November 1835 in Lausanne.⁴⁶ Dem Verlust seiner Frau folgte der Verlust ihrer Apanage. Jérômes Lebensverhältnisse verschlechterten sich drastisch, da

42 Maddalena Trionfi Honorati, „Alcuni mobili dei Bonaparte nelle Marche e un gruppo di famiglia“, in: Montironi 2002 (Anm. 35), S. 222–231.

43 Corsini 1961 (Anm. 33) S. 284–285.

44 Corsini 1961 (Anm. 33) berichtet von einer Reise Jérômes im Frühjahr 1834 nach London, um dort seinen Bruder Joseph zu treffen, der aus Amerika eingetroffen war, S. 299.

45 Nach dem Tod Napoleons verlagerten einige der Familienmitglieder in den Zwanzigerjahren ihren Wohnsitz nach Florenz. Da bis auf Jérôme alle seine Geschwister bereits vor ihm verstorben waren, sollte es allein ihm vergönnt sein, mithilfe seines Vetters Kaiser Napoleon III. 1848 nach Frankreich zurückzukehren. Corsini 1961 (Anm. 33), S. 288ff.

46 Ebd., S. 300–303.

nun die beiden wichtigsten Geldquellen, ein Teil aus Württemberg und ein Teil aus dem russischen Zarenhaus, versiegten.⁴⁷

Dennoch pflegte Jérôme auch in Florenz weiterhin seine Leidenschaft, ein stets angemessen königliches und luxuriöses Leben zu führen. Jeder seiner Aufenthaltsorte verlangte nach repräsentativer Ausstattung.⁴⁸ Er lebte nun mit seiner Tochter Mathilde,⁴⁹ die nach dem Tod ihrer Mutter auch offizielle, gesellschaftliche Aufgaben übernommen hatte, vornehmlich in der Villa di Quarto bei Florenz. Nachdem die geplante Verbindung mit ihrem Vetter Louis Napoleon geplatzt war,⁵⁰ heiratete Mathilde am 1. November 1840 in Florenz den russischen Unternehmer Anatole Demidoff.⁵¹ Diese Verbindung verhalf nicht nur Mathilde zu großem Reichtum. Für Demidoff bestand der Reiz dieser Heirat darin, auf diese Weise sowohl zur Familie Napoleons zu gehören, den er verehrte, als auch ein Verwandter des Zarenhauses zu werden. Das Paar lebte in der Villa S. Donato, außerhalb von Florenz, die Demidoff von seinem Vater geerbt hatte und zusätzlich kostbar ausstatten ließ. Nach dem Scheitern ihrer Ehe⁵² erhielt Mathilde durch die Unterstützung ihres Cousins, des Zaren in St. Petersburg, von Demidoff eine Abfindung, die ihr und nicht zuletzt auch Jérôme nach 1848 ein standesgemäßes Leben in Paris garantierte.⁵³

47 Im Ehevertrag von Jérôme und Katharina 1807 waren neben einer reichen einmaligen Mitgift jährliche Zahlungen des französischen Staates und der Staatskasse in Stuttgart vorgesehen, Zahlungen, die die Bourbonen nach 1815 stoppten; darüber hinaus beschlagnahmten sie den französischen Besitz der Familie Bonaparte. *Mémoires* (Anm. 4) Bd. VII, S. 353 ff. und S. 415. Die Gesetze zum Exil der Bonaparte wurden erst im Oktober 1848 von der Nationalversammlung offiziell aufgehoben, S. 558.

48 Corsini 1961 (Anm. 33), S. 291. Stets wird von aufwendigen Festen berichtet und Jérômes fürstlicher Hofhaltung.

49 M. Joachim Kühn, „Die Jugend der Prinzessin Mathilde Napoleon“, in: *Revue Napoléonienne*, Dez. 1911, 8. Vol. S. 141–152.

50 Corsini 1961 (Anm. 33) S. 303–305.

51 Corsini 1961 (Anm. 33) S. 309ff. Demidoff erhielt aufgrund seiner karitativen und wirtschaftlichen Tätigkeiten in Italien 1840 von Großherzog Leopold II. den Titel Prinz von S. Donato verliehen. Dies garantierte ihm, im Falle einer Heirat mit seiner Verlobten Prinzessin Mathilde Bonaparte, den Fürstentitel zu erhalten. In Russland jedoch wurde Demidoffs Titel nicht anerkannt.

52 Siehe dazu auch Mathildes Lebenserinnerungen, die Zeit des Exils und ihrer Ehe mit Anatole Demidoff, in: *Revue des Deux Mondes*, 15. Dezember 1927, S. 721–752 und 15. Januar 1928, S. 76–105.

53 Demidoff blieb zunächst in Florenz, wo er einen Großteil seines Vermögens in Kunst und Schmuck investiert hatte. Der Umfang seiner reichen Kunstsammlungen kann bis heute anhand der aufwendigen Kataloge nachvollzogen werden, die eigens für die Auktion 1880 gedruckt worden waren. Außerdem betätigte er sich intensiv als Förderer des Nachlebens Napoleons und finanzierte auf der Insel Elba die Umwandlung der Villa S. Martino, der Residenz Napoleons, in ein Museum. Mario Ferretti, „Il Principe e L'Imperatore“, in: *L'isola dell'Imperatore. Le dimore di Napoleone. Da residenze a Museo, Museo Nazionale delle Residenze Napoleoniche*, Portoferraio – Isola d'Elba 2005, S. 49–57.

Paris

Indessen führte Mathilde Bonaparte, ihrer Begabung und ihren unterschiedlichen Interessen entsprechend, in Paris einen bedeutenden Salon, der Treffpunkt zahlreicher Künstler, Musiker und Literaten der Pariser Gesellschaft war. Ihr Einfluss und ihre Bedeutung wuchsen zusätzlich am Beginn des Zweiten Kaiserreiches mit der Regierung ihres Veters, Kaiser Napoleons III.⁵⁴ Enge Freundschaft verband sie mit Alfred Émilien O'Hara, Graf von Nieuwerkerke (1811–1892), Bildhauer und ab 1848 Generaldirektor der staatlichen Museen in Paris, ihn hatte Mathilde während seiner Italienreise 1845 kennengelernt.⁵⁵

Nach ihrem Tod 1904 wurde Mathildes Sammlung an Gemälden und vor allem ihr berühmter Schmuck, der zum Teil noch von ihrer Mutter Katharina von Württemberg stammte, in Teilen an die Familie weitergegeben bzw. versteigert.⁵⁶

Auch für Jérôme bedeutete diese Heirat zukünftige finanzielle Sicherheit. Nach dem Tod seines ältesten Sohnes Jérôme Napoleon (Mai 1847) bekam Jérôme im September von König Louis-Philippe die Erlaubnis, mit seinem jüngsten Sohn nach Frankreich zurückzukehren, kurz darauf traf er in Begleitung seiner Mäzenin, der Marchesa Giustina Bartolini Baldelli in Paris ein.⁵⁷ Dies geschah jedoch ganz gegen den Willen Mathildes, die sich aus ihrer gesellschaftlichen Stellung in Paris verdrängt sah und zudem ihren Vater finanziell unterstützen musste. Beider Versöhnung bewirkten die Berufung Jérômes zum Senatspräsidenten durch Kaiser Napoleon III., die ihm eine großzügige Apanage einbrachte, und den Rückzug der Marchesa Giustina Bartolini Baldelli nach Florenz.⁵⁸ Auch nach dem Untergang des Zweiten Kaiserreiches blieb Mathilde, „la Princesse“, in Paris hochgeschätzt. Schließlich war nicht nur ihr Vater zu späten Ehren gekommen, sondern auch ihr Bruder Napoleon Giuseppe Charles Paul Bonaparte (1822–1891), genannt „Plon-Plon“. Seine Heirat mit Marie Clothilde von Savoyen (1843–1911), einer Tochter des italienischen Königs Viktor Emanuel II., kam der politischen Annäherung zwischen Frankreich und Italien zugute.

54 Mathilde Bonapartes Bedeutung innerhalb der Pariser Gesellschaft der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war Thema einer umfangreichen Ausstellung, die 1959 in Florenz stattfand, *La Princesse Mathilde et son temps*, Palazzo Strozzi, Florenz 1959. Der Katalog belegt ihren einflussreichen Bekanntenkreis von Persönlichkeiten aus Literatur, Kunst und Musik.

55 *Le Comte de Nieuwerkerke. Art et pouvoir sous Napoleon III.*, Ausst.-Kat. Compiègne, Musée national du Châteaux de Compiègne, Paris 2000, S. 13.

56 Kataloge zu den Versteigerungen alter und moderner Gemälde und Schmuck aus der Sammlung S. A. I. *Mme La Princesse Mathilde*, Galerie Georges Petit, Rue de Sèze, Mai und Juni 1904, *Revue Napoléonienne*, Febr.–September 1904, vol. II., Rom 1904, S. 297–298.

57 Jérôme soll mit der Marchesa Giustina Bartolini Bandelli, die ihn vor allem finanziell unterstützte, damit er seinen aufwendigen Lebenswandel aufrechterhalten konnte, eine morganatische Ehe eingegangen sein. Corsini 1961 (Anm. 33) S. 319 und S. 351.

58 Ebd., S. 352–353.

Résumé

Jérômes kurzer Regentschaft im Königreich Westphalen stehen lange, wechselvolle Jahre im Exil gegenüber. Er war der Einzige der Familie Bonaparte, der schließlich doch noch nach Frankreich zurückkehren und in Paris einen bedeutenden gesellschaftlichen und politischen Rang erringen konnte. Sein finanziell weitgehend abgesichertes Leben im Exil verdankte er nicht zuletzt seiner Frau Katharina von Württemberg, später dann seiner Tochter Mathilde Bonaparte, verheiratete Demidoff. Ähnlich seinen Geschwistern blieb auch Jérôme nach dem Sturz Napoleons durch die Festlegungen des Wiener Kongresses in seiner Bewegungsfreiheit eingeschränkt, ein Umstand, der sich nach dem Tod Napoleons 1821 und später 1832 nach dem Tod von dessen Sohn, des Herzogs von Reichstadt, zunehmend zu lockern begann. Alle Familienmitglieder waren bemüht, den von Napoleon übernommenen repräsentativen Lebensstandard auch über dessen Sturz und Tod hinaus beizubehalten. Nur den Brüdern Lucien und Joseph gelang es, die Förderung von Kunst und Künstlern während der Jahre des Exils weiterzuführen. Trotz gewonnener Eigenständigkeit spiegelt gerade das Exil Jérômes, der seine Geschwister überlebte, Größe und Scheitern Napoleons.